



NAXOS

ESSENTIAL WORKS



Josef Friedrich Doppelbauer

Cello
&
Piano

Anna Adamik • Klavier
Martin Merker • Violoncello

Josef Friedrich DOPPELBAUER (1918–1989)

Sonate für Cello und Klavier No. 1 (1952) WV 570

1	Fantasie. Schwer, etwas frei	5:44
2	Rondo. Sehr lebhaft	4:43
3	Fuga. Sehr ruhig und lyrisch	4:52

Präludium und Fuge für Klavier (1955) WV 511

4	Präludium	2:16
5	Fuge	2:12

Fünf kleine Stücke für Cello und Klavier (1984) WV 572

6	Moderato	2:08
7	Allegretto scherzando	2:15
8	Andante sostenuto, quasi Sarabanda	2:56
9	Presto giocoso	1:34
10	Quasi Recitativo, Tranquillo, etwas frei	2:12

Kleine Suite II für Klavier (1956) WV 513

11	Präludium	2:55
12	Menuett	1:23
13	Pastorale. Menuett D.C.	2:46
14	Elegie	2:28
15	Capriccio	2:08
16	Toccata	1:17

Solosonate für Violoncello (1978) WV 559,1

17	Allegro con spirito	5:52
18	Adagio espressivo	4:04
19	Scherzo allegretto grazioso	3:53
20	Adagio espressivo	4:16
21	Presto	2:54

22	Invention für Klavier WV 518	2:03
-----------	-------------------------------------	------

Total: 67:25

Anna Adamik (Klavier | piano)
Martin Merker (Violoncello | cello)

Josef Friedrich DOPPELBAUER (1918–1989) Leben und Werk

Der am 5. August 1918 in Wels (Österreich) geborene Künstler schuf ein umfangreiches kompositorisches Werk, das fast alle Gattungen beinhaltet und annähernd 600 Titel umfasst. Josef Friedrich Doppelbauer zählt heute zu den wichtigen österreichischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, seine Orgel- und Chorwerke zur internationalen Standardliteratur.

In ärmliche Verhältnisse in die Not- und Hungerszeit Ende des 1. Weltkriegs geboren, bekam der junge Josef Friedrich seinen ersten musikalischen Unterricht nicht durch seine Eltern, die diesbezüglich über keinerlei Ausbildung verfügten, sondern durch wohlgesinnte Menschen, die sein außerordentliches Talent erkannten und ihn kostenlos unterrichteten. Wichtigster Lehrer war sein um sieben Jahre älterer Bruder Rupert, der ebenfalls hochbegabt war und der das eigene Wissen und Können an den jüngeren Bruder weitergab. Doppelbauer erhielt Cello-, Klavier- und Orgelunterricht. Die Orgel sollte seine große Leidenschaft Orgel werden.

Schon im Schüleralter wurde er sich seines kreativen Talents bewusst und beschloss Komponist zu werden. Er arbeitete akribisch jedes ihm irgendwie erreichbare Harmonielehre- oder Kontrapunktbuch durch. Max Reger, Johannes Brahms und bald auch J. S. Bach waren seine ersten Fixsterne. Bald schon folgten Schönberg, Alban Berg, Ravel und Hindemith. Erste Werke entstanden quasi autodidaktisch bis zum Studienbeginn in Graz, wo Doppelbauer das Fach Komposition bei Karl Marx und Walter Kolneder sowie Orgel bei Franz Illenberger belegte. Ein besonderes Interesse galt aber auch der Germanistik und Kunstgeschichte, die er ebenfalls zu studieren begann.

Nach nur zwei Semestern legte er 1939 die Diplomprüfung in Komposition ab, zum allgemeinen Erstaunen mit einer improvisierten Fuge, ein Jahr später in Orgel, beides mit Auszeichnung. Unmittelbar danach wurde er im Juli 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Nach sechs traumatisierenden Jahren kehrte er – mehr tot als lebendig – am 1. September 1946 aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Doppelbauer begann sich mühsam eine kleine Existenz aufzubauen. Er wurde Organist und Chorleiter an der Stadtpfarrei in Wels, holte am Mozarteum in Salzburg die pädagogischen Fächer für die Lehrbefähigung nach und reorganisierte den im Krieg aufgelösten Bachchor in Wels. 1948 heiratete er seine erste Frau Cäcilia, die tragischer Weise nach langem Leiden bereits vier Jahre später sterben sollte. In jener Zeit entstand seine Sonate für Cello und Klavier.



Zwischen 1947 und 1957 setzt sein stetig wachsender Erfolg als Komponist, Interpret und genialen Improvisator ein. Bedingt durch die kirchenmusikalische Tätigkeit dieser Zeit, entstehen in dieser Phase vor allem Chor- und Orgelwerke, die seinen Namen im In- und Ausland bekannt machen. Internationale Kompositionspreise bestätigen und festigen den Ruf als Komponist. Doppelbauer war nicht nur Komponist, Organist, Kirchenmusiker und Chorleiter sondern auch Pädagoge. Zunächst von 1957 für drei Jahre als Lehrer für Tonsatz und Theorie am Brucknerkonservatorium in Linz, ab 1960 am Mozarteum in Salzburg. Zum ordentlichen Hochschulprofessor 1972 erhoben, vertraute man ihm Professuren für die Fächer Orgel, Tonsatz, Komposition und kirchliche Komposition an.

Überragendes satztechnisches und formales Können zeichneten ihn aus, ebenso wie die Fähigkeit, selbst komplizierteste neue Harmonik präzise erhören zu können. Aufgeschlossen für neue Gestaltungsprinzipien, setzte er sich intensiv mit den kompositorischen Strömungen auseinander und sah die Zukunft für sich in einer tonalen Panchromatik. Trotz strenger Formen, motivischer Konzentration und polyphoner Techniken, wirken seine Werke jedoch nicht akademisch, da sie von musikalischen Motiven und Themen, einer melodischen Durchzeichnung aller Stimmen und charaktervoller Rhythmik geprägt sind.

Doppelbauer entwickelte eine ganz eigene persönliche Tonsprache aus einer abwägend betrachtenden Synthese von Tradition und Gegenwart, den Blick stets nach vorne gerichtet. Nicht Epigonentum sondern Ausgewogenheit der Elemente Harmonie, Rhythmus, Melodie und Klangfarben waren sein persönliches ästhetisches Ideal. Über sich selbst schrieb er: *„Ich bin ein Nonkonformist, was Modeerscheinungen betrifft und gedanke es zu bleiben. (...) Eine Mode mitzumachen, nur um den Erfolg leichter zu haben, war nie meine Sache. Was allzu „zeitgemäß“ ist, wird mir der „Zeit“ wieder untergehen. (...) Ein Kunstwerk zu schaffen heißt, ein Sinnbild der Welt zu gestalten“*

Bis zuletzt unterrichtend wurde Josef Friedrich Doppelbauer mit 30.09.1988 emeritiert. Er starb am 16.01.1989 in Salzburg.

Zu den Werken

„Es ist ein Irrtum zu glauben, für Kleinformen genüge ein minderes Talent. Man beherrscht diese erst, wenn man die große Form beherrscht, denn die Kleinform ist konzentriert und nicht nur Skizze oder Reduktion.“ J. F. Doppelbauer

32 Jahre liegen zwischen der ältesten und der jüngsten Komposition auf diesem Album mit ausgewählten Werken für Violoncello und Klavier Doppelbauers, die so ein abwechslungsreiches Bild des künstlerischen Schaffens vermitteln.

Von schicksalsschwer wuchtig über elegisch erzählend bis zu zart verhalten reicht die Stimmungsbreite der Fantasie als Eröffnungssatz der *Sonate für Violoncello und Klavier WV 570*, gefolgt von einem schwungvoll kontrastreichen Rondo und einer lyrisch, melancholischen Fuga mit in sich gekehrtem Ende.

Ganz anderes bietet dagegen das *Präludium und Fuge WV 511*, das in seiner Harmonik an die Orgel erinnert, mit einem beschwingten, fast klassischem Beginn und einer in ff und Dur endenden Fuge.

Die *5 kleine Stücke WV 572* und die *Kleine Suite II WV 512* erfreuen mit verschiedenen kleinen Charakterstücke in Anlehnung an barocke Suiten, einmal rhapsodisch erzählend, dann lyrisch oder fröhlich, humorvoll, aber auch trauernd verhalten.

Die *Drei Sonaten für Violoncello solo WV 559* reizen den gesamten Ambitus des Cellos aus und stellen

technisch hohe Ansprüche an den Interpreten. Sie beeindruckten einmal mehr durch die Bandbreite – von impulsiv-wild über tänzerisch-leicht bis hin zu melancholisch-schmerzvoll – aber auch durch ein bewegtes Spiel mit den Taktarten.

In der *Invention WV 518* mit unbekannter Entstehungszeit kann man eine reizvolle Studie über ein Zwölfton-Thema erkennen, das aber freier entwickelt wird.

Die Interpreten

Anna Adamik ist Professorin für Klavier am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch/Österreich. Sie studierte an den Musikhochschulen Budapest, Wien und Freiburg i. Br. bei Tamás Fülep, Annamária Krause, Paul Badura-Skoda und Ramón Walter.

Martin Merker ist Solocellist des argovia philharmonic, Mitglied der CAMERATA BERN und Cellist des Offenburger Streichtrios. Er war Preisträger mehrerer internationaler Kammermusikwettbewerbe. Sein Studium absolvierte der Cellist an den Musikhochschulen Detmold, Basel und Barcelona bei Karine Georgian, Reinhard Latzko, Ivan Monighetti und Lluís Claret. Er unterrichtet in Liechtenstein.

Seit dem Jahr 2001 konzertierten Anna Adamik und Martin Merker gemeinsam in vielen Ländern Europas. Konzertreisen führten sie nach Asien und in die USA.



Thomas Doppelbauer

Josef Friedrich DOPPELBAUER (1918–1989)

Life and work

Born in Wels (Upper Austria) on August 5, 1918, the composer left a large body of work embracing almost all genres and running to almost 600 titles. Josef Friedrich Doppelbauer is now numbered among the most important Austrian composers of the 20th century, and his organ and choral works form an integral part of the international repertoire.

Entering the world in straitened circumstances at the end of the First World War, a time marked by food shortages and an influenza pandemic, the young Josef Friedrich took his first steps in music not with his parents, who had no such education, but thanks to benevolent individuals who recognized his extraordinary talent and gave him lessons without expecting payment. His most important teacher was his equally talented brother Rupert, who was seven years older and was able to pass on the knowledge and skills he had gained. Josef Friedrich Doppelbauer was taught the cello, piano and organ, and it was the organ that was to become his great passion.

Aware of his creative abilities while still at school, he resolved to become a composer, working diligently through every book of harmony or counterpoint that he could find. Max Reger, Johannes Brahms and before long J.S. Bach were his early role models, soon to be followed by Schoenberg, Berg, Ravel and Hindemith. His first works belong to an early "self-taught" period prior to his studies in Graz, where Doppelbauer studied composition with Karl Marx and Walter Kolneder and organ with Franz Illenberger. He had a particular interest in German language and literature and the history of art, in which he also began a course of study.

After just two semesters he attained his diploma in composition in 1939, for a fugue improvised to universal amazement, followed a year later by his organ diploma, in both cases with distinction. Immediately afterwards, in July 1941, he was enlisted in the Wehrmacht. On September 1, 1946, after six traumatic years of military service, he returned – more dead than alive – from a Yugoslav prisoner-of-war camp.

Slowly but surely, Doppelbauer began to make a living for himself. He was appointed organist and choir director at the Stadtparre in Wels, registered at the Mozarteum in Salzburg to complete the educational courses he needed to qualify as a teacher, and reorganized the Bach Choir in Wels that had been disbanded in the war years. He married his first wife Căclia in 1948; sadly, she died only four years later after a long illness. It was at this time that he wrote his Sonata for cello and piano.

He enjoyed increasing success as a composer, performer and imaginative improviser in the decade from 1947 to 1957. Influenced by the church music with which he was involved at this time, he chiefly wrote choral works and music for organ, making a name for himself at home and abroad. International composition prizes confirmed and enhanced his reputation as a composer. Doppelbauer was a teacher as well as being a composer, organist, church musician and choir director. He taught composition and theory at the Bruckner Conservatory in Linz for three years from 1957, then from 1960 at the Salzburg Mozarteum. Made a full university professor in 1972, he took responsibility for composition in all its aspects and for organ.

His work is distinguished by a mastery of structure and form, and by the ability to comprehend the most complicated new harmonies in their entirety. Open to new approaches, he engaged intensively with the compositional trends of his day, perceiving that his future lay in a tonal panchromaticism. For all their strict form, motivic concentration and polyphonic techniques, his works do not sound academic, being characterized by inherently musical motifs and themes, pervasive melodic richness and characterful rhythmic patterns.

Doppelbauer developed a personal style of his very own from a carefully considered synthesis of the traditional and the contemporary, always looking to the future. He was never a mere emulator; his personal aesthetic ideal was a balance of the compositional elements harmony, rhythm, melody and timbre. He wrote in his own defence: *"Where current fashions are concerned, I am a nonconformist and propose to remain so. (...) Following the fashion as a short cut to success was never my aim. Anything that is too much 'of its time' will pass away 'in due time'. (...) Creating a work of art means forming an image of the world."*

Continuing his teaching work till the end, Josef Friedrich Doppelbauer was declared *emeritus* on September 30, 1988. He died on January 16, 1989 in Salzburg.

His works

"It is a mistake to believe that modest talent is sufficient for small-scale forms. One attains a command of them only after achieving mastery of the large-scale form, because the miniature is a concentrate and not a sketch or reduction." – J.F. Doppelbauer

Thirty-two years separate the oldest and most recent compositions on this album of selected works for cello and piano, covering a broad spectrum of Doppelbauer's artistic achievement.

Extending from fateful weightiness to elegiac narrative and tender restraint, there is an impressive range of emotion in the *Fantasie* that forms the first movement of the *Sonata for Violoncello and Piano WV 570*, followed by a lively Rondo full of contrasts and a lyrical, melancholy Fuga with a reflective ending.

The approach is quite different in the *Prelude and Fugue WV 511*, its harmonic patterns reminiscent of the organ, with a vigorous, almost Classical opening and a fugue ending fortissimo in a major key.

The *Five Little Pieces WV 572* and the *Little Suite II WV 512* delight the ear with various small character pieces modelled on Baroque suites, now rhapsodically narrative, now lyrical or merry, humorous and wistfully pensive too.

The *Three Sonatas for solo violoncello WV 559* explore the entire register of the cello and impose great technical demands on the performer. They are impressive both for their diversity – from wildly impulsive to dancingly light to sad and sorrowful – and for the games they play with bar length.

The *Invention WV 518* of unknown date can be understood as a charming study of a twelve-note theme that is then more freely developed.

The performers

Anna Adamik is professor for piano at the Vorarlberg Regional Conservatory in Feldkirch, West Austria. She studied at the universities of music in Budapest, Vienna and Freiburg with Tamás Fülep, Annamária Krause, Paul Badura-Skoda and Ramón Walter.

Martin Merker is the solo cellist of the argovia philharmonic, a member of CAMERATA BERN and cellist of the Offenburg String Trio. He has won prizes at numerous international chamber music competitions. The cellist studied at the music universities of Detmold, Basel and Barcelona with Karine Georgian, Reinhard Latzko, Ivan Monighetti and Lluís Claret. He teaches in Liechtenstein.

Anna Adamik and Martin Merker have been appearing in concert since 2001 in many of the nations of Europe. Concert tours have taken them to Asia and to the USA.

Thomas Doppelbauer

Translation by Janet and Michael Berridge

Besonderer Dank gilt den Interpreten Anna Adamik und Martin Merker sowie Tonmeister Markus Brändle für ihr hohes Engagement sowie dem Landeskonservatorium Vorarlberg für die Räumlichkeiten.

Special thanks go to the performers Anna Adamik and Martin Merker as well as sound engineer Markus Brändle for their great commitment and to the Landeskonservatorium Vorarlberg for the premises.